

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 19

Artikel: XXXI. Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins
in Aarau : 27. und 28. Juni
Autor: Kleiner, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hauptarbeit im neuen Jahr soll der Fürsorge der jungen Kolleginnen gelten durch Ausbau des E. Graf-Fonds in den Sektionen, bessere Stellenvermittlung nach dem Ausland und bessere hauswirtschaftliche Ausbildung. Es soll eine Auskunftsstelle über Lohnbewegungen geschaffen werden.

Ort der nächsten Delegiertenversammlung soll Luzern werden.

Für die Emigrantenkinder fliesst eine neue Spende aus der Zentralkasse.

Nach gemeinsamem Nachtessen im Aarauerhof hatten wir so recht Zeit zu gemütlichem Plaudern und Pflege der Freundschaft. Wie erquickten daneben die gemeinsam gesungenen Lieder, prächtige musikalische Spenden und feine poetische Darbietungen! Da war keine Zeit, die Abendunterhaltung der Seminaristinnen zu vermissen, die sich auf ihre Reise davongemacht hatten. Es sei ihnen aber doch für den guten Willen Dank gesagt.

XXXI. Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Aarau

27. und 28. Juni

Im Aargau sind zwei..., nein, das stimmt nicht..., im Aargau sind drei, vier, fünf, sechs... nein doch – im Aargau sind viel liebe Kolleginnen; denn anders wäre es kaum denkbar, dass der fast vollzählig erschienenen Delegierten und den Teilnehmerinnen an der Generalversammlung ein so freundlicher Empfang, eine so gediegene, jedes Herz froh und dankbar stimmende Umrahmung ihrer Tagung hätte geboten werden können.

Die Lieben im Aargau haben fürsorglich daran gedacht, dass die meisten Delegierten sich, das Mittagessen überspringend, aus der Schule in den Eisenbahnzug stürzten, und dass sie deshalb noch vor den Stunden dauernden Verhandlungen einer Stärkung bedürften. Wer hat die Zier der Brötchen erdacht? Wer hat die Früchteplatten so farbenprächtig beschickt, und wer hat zum Abendessen die Tische unter Sommerflor gestellt?

Tiefempfundenenes Violin- und Klavierspiel (Frl. Gysi und Frl. Metzger), Gaben von Dora Haller, deren Kindergedichte « Am sunnige Ray » und « 's Jahr spannt d'Flügel us » aus Naturerleben, Jahreszeiten, aus hauchzartem Weihnachtsweben zu ständigen Begleitern unseres Schulunterrichts geworden sind, waren umbrandet vom Geplauder vieler Schweizerdialekte.

Für die Delegiertenversammlung hatte uns die Stadt Aarau in freundlicher Weise den Kirchengemeindesaal im vornehm-stillen Park überlassen, wohl im Vertrauen darauf, dass die Verhandlungen der Lehrerinnen in ernster Stunde nicht im Widerspruch stehen mit dem Geiste, der an diesem Orte waltet.

Ganz besonders dankbar sind wir auch den kantonalen Behörden, dass sie den Lehrerinnen für die Hauptversammlung den ehrwürdigen Grossratssaal geöffnet haben.

Für den Nachmittag aber hatten die Lieben im Aargau dem Lehrerinnenverein eine Ueberraschung ganz besonderer Art bereit: Eine Fahrt durch das frucht- und rosengesegnete Seetal nach dem Schloss Hallwil, nach dem Schloss und Kurhaus Brestenberg, nach dem Hallwilersee.

Welch köstliches Heimerleben! Kaum in Worte zu fassen von jenen, die

zum erstenmal den Zutritt gefunden zu diesem stillen, in seiner sanften und doch so zauberhaften Schönheit zu uns sprechenden Winkel des Vaterlandes!

An sich schon, durch seine Eigenart, Heilwirkung auf müde, leidende oder traurige Menschen ausstrahlend, hat er überdies eine Heilquelle gegen mancherlei Gebrechen auf « Brestenberg » bereit, dazu ein Kurhaus, das alte Kultur mit allen Vorteilen der modernen Technik in diskreter Weise verbindet.

Ein sorgfältig vorbereitetes Mahl wollte uns vom staunenden Schauen zum Geniessen bekehren, ja... aber im Aargau sind die Tische mit Blumenschmuck von derart ausgesuchter Farbenpracht und Schönheit versehen, dass man ob der Augenweide andere Labsal fast vergisst.

Nicht genug damit – ausser der Gegenwart wollte uns auch die grosse Vergangenheit des Ortes ihre Wunder weisen. Herr Dr. Bosch zeigte uns den Weg zu denselben. Sie stammen teils schon aus der Pfahlbauerzeit und reichen durch die Jahrhunderte hinauf bis nahe an die Gegenwart. Schon die Schulkinder der Gegend sind angehende Archäologen und wissen, dass unter den Strassen, auf denen sie gehen, unter den Wiesen, auf denen ihnen der Frühling blüht, tief unten römische Bauwerke, Mosaiken und Gefässe begraben liegen.

Kraft und Wille zu Trutz und Beharren kündigt der massige Bau des Schlosses Hallwil, dessen Gründungszeit im 9. oder 10. Jahrhundert liegt. Es ist nicht möglich, auch nur andeutungsweise wiederzugeben, was die Geschichtsstunden unter der kundigen Führung von Herrn Dr. Bosch an interessanten Belehrungen geboten haben. Um alles aufzunehmen, was Funde, Mauern, Türme, was hier die Steine zu erzählen haben, müsste man schon, wie einst der Dichter Scheffel, lange in der Gegend wohnen. Die Schrift von Nils Lithberg « Schloss Hallwil », Verlag Wittmer in Basel, gibt in Wort und Bild und Planskizzen Auskunft über die Herren und über die Baugeschichte des Schlosses.

Man wird uns aber glauben, dass uns die Erzählung über eine der Schlossfrauen, Franziska Romana v. Hallwil, die eine Freundin der Gattin Pestalozzis war, mächtig interessierte. Die Geschichte ihrer Flucht aus Wien mit dem Geliebten, der Tod ihres geliebten Gatten, ihr im Alter von 20 Jahren schon beginnendes Witwentum als Mutter dreier Kinder, endlich ihr Tod im Jahre 1836 geben eine Ahnung von schweren Schicksalen, die innert den Schlossmauern sich vollendet haben.

Mit Hochachtung gedenken wir einer Schlossfrau von Hallwil, die um den Preis von zwei Millionen die seit 1861 versuchten Modernisierungsbauten abtragen und dem Schloss wieder seinen ursprünglichen Charakter geben liess. Ehre und Dank der energischen Dame!

Und dann kam die Abschiedsstunde, heimwärts ging die Fahrt an wogenden Feldern vorüber. Noch stehen die Aehren grün im Saft. Wir aber durften das Seetal verlassen mit reicher Ernte an geschauter Schönheit, an Erinnerungen aus grosser Zeit. Dank, herzlichen Dank dem begeisterten Führer, Herrn Dr. Bosch, Dank den Kolleginnen im Aargau, dass sie uns zu solchem Erleben verholfen haben!

Und nun wird die Schriftführerin in diesen Rahmen das Bild einfügen von den Verhandlungen der unvergesslichen Aarauer Tage.

Im festlich geschmückten weiten Raum des Grossratssaales versammelten sich mit uns am Sonntagmorgen eine Reihe von Vertreterinnen anderer Organisationen. Der Präsident der aargauischen Konferenz und andere Behörde-

mitglieder ehrten uns durch ihre Gegenwart. Die Präsidentin begrüßte alle herzlich und dankte unserer Gastgeberin, der Sektion Aarau, für all die geleistete Arbeit und liebenswürdige festliche Gestaltung unserer Zusammenkunft. Im Bericht über die Tätigkeit unseres Vereins musste der Lohnkampf unserer zwei wichtigsten Sektionen genannt werden. Für die Zeitung muss stärker geworben werden. Der Lebenskudkurs wird einen praktischen Niederschlag durch Schaffung eines Leitfadens finden. Von packender Wirkung war der Friedenskurs in Ermatingen im vergangenen April, an dem gegen 100 Teilnehmer sich zusammenfanden. Mit grosser Freude wurde die neue Sektion Tessin mit der Präsidentin, Frau Boschetti, begrüßt und unserem Verein angegliedert. Der Zentralvorstand wurde neu gewählt mit zwei neuen Mitgliedern: Frl. M. Hägele, Zürich, für die 2. Schriftführerin A. Kleiner, und Frl. Schärer, Schaffhausen, für Frl. M. Stäblin, Aarau. Die Präsidentin wurde unter bester Verdankung ihrer treuen Dienste besonders wiedergewählt. Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde auf das neue schweizerische Schulwandbilderwerk aufmerksam gemacht und für die Emigrantenkinder geworben. Dann erläuterte Herr Prof. Häberlin aus Basel uns seine Ideen über Erziehung und Berufsberatung. Die erste und wichtigste Aufgabe der Erziehung besteht darin, stets bei der Wahrheit zu bleiben. Der Erzieher muss dem Zögling die genau gleiche Existenzberechtigung zuerkennen, die er für sich beansprucht, darf sie aber nicht überschätzen. Die Verschiedenheit aller Individuen schliesst wohl ein absolutes Verstehen aus, führt aber durch grösste Bescheidenheit zum Respekt vor der göttlichen Gegebenheit im Wesen des Andern. Diese Hinnahme bedeutet wegen der Ichgebundenheit jedes Menschen durch alle Zeiten eine beständige Auseinandersetzung im Verkehr mit den Menschen und ist ein schmerzlicher Kampf, weil wir uns doch immer nach Einigkeit sehnen. Aufgestellte Ideale, die der Wahrheit dienen sollen, sind menschlich gefärbt und Ueberforderungen für den Zögling. Pestalozzi machte sich von diesem intoleranten Idealismus frei durch seine unbeschreibliche Güte. Er glaubte an die Güte des Menschen vor Gott und konnte darum erziehen, weil er den jungen Menschen erhorchte und in stiller Beratung vor Verzweiflung und Verlotterung zu bewahren versuchte. So gerät Erziehungsberatung am besten in mündlicher Auseinandersetzung durch Festsetzen der Tatsachen, Augen öffnen über Tun und Lassen. Es eignen sich für dieses schwerste Amt nur sehr erfahrene Menschen, die in jeder Situation sich neu einstellen können und ökonomisch durch staatliche Besoldung unabhängig sind. Die rege Diskussion belegte durch praktische Beispiele die oben genannten Erkenntnisse und zeigte Grenzen bei pathologischer Unkorrigierbarkeit.

Nachdem wir uns durch diese tief besinnlichen Betrachtungen wieder einmal so recht der Schwere und der Grenzen unserer Erziehungsaufgabe bewusst geworden, kam die gesellige Fröhlichkeit wieder zu ihrem Recht auf einer Autofahrt zum Schloss Brestenberg, wo frohes Mahl, Spaziergänge, geschichtliche Betrachtungen des Ortes und des herrlich restaurierten Schlosses Hallwil unter kundiger Führung des Herrn Dr. Bosch uns weiter ergötzten. Dann führten uns die Züge rasch, nach Abschied und herzlichem Dank an die lieben aargauischen Gastgeberinnen nach diesen zwei reichen und doch ruhevoll verlaufenen Sitzungstagen, zu unserer Arbeit zurück. Anna Kleiner.